

Zermatt im Winter

Autor(en): **Moser, Fritz C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

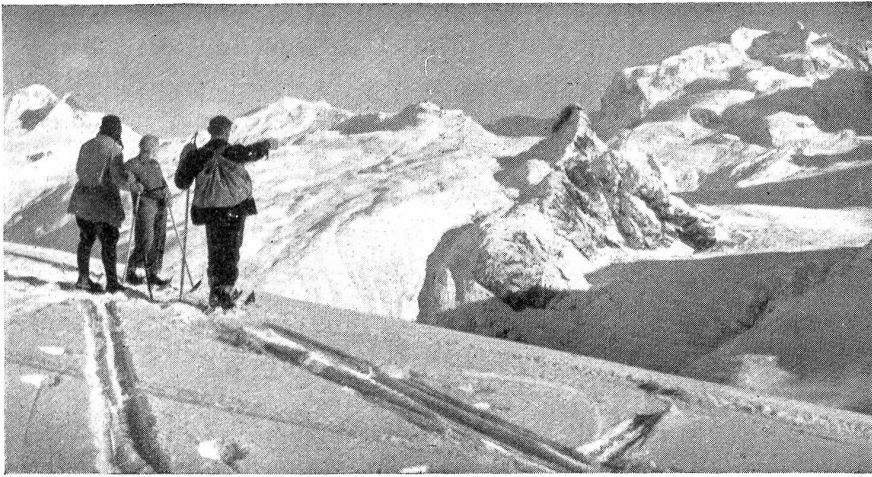
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick auf Monte Rosa vom Schwarzsee aus.

Zermatt im Winter.

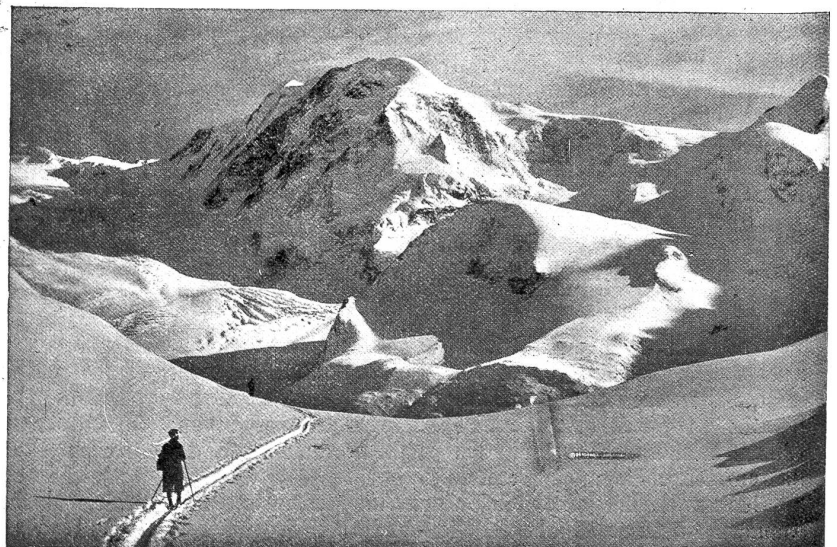
Es gab einmal eine Zeit, da war es gar nicht so leicht, ins Tal von Zermatt zu gelangen. Und noch früher, da scheint es, seien die Zermatter eher zu andern gelangt als diese zu ihnen. Denn als der kühne Gebirgsreisende, Herr von Saussure aus Genf, im Jahre 1792 mit Führern und Trägerkorps von Breuil im Tournanchetal auf den Theodulspaz gelangte, da fand er daselbst die St. Theodulschanze auf 3300 Meter Höhe, die die Bewohner genannten Tales vor alten Zeiten gegen die Zermatter aufgerichtet hatten. Beispielsweise gedenken die Bewohner von Breuil heute eine Luftseilbahn dort hinauf zu bauen, der Fall mit dem Besuchen verhält sich also gerade umgekehrt. In Zermatt aber fand der Herr von Saussure weder Speise noch Trank, obwohl der Pfarrer dort, wie seine andern Walliser Kollegen zu damaligen Zeiten, sich auch als Wirt betätigte, denn man hielt sie offenbar für vom Teufel von Süden her übers Gebirge geführte Wesen. Das hat sich mit der Zeit dann schon gebessert. Im Jahre 1854 — Zermatt und benachbarte Weiler hatten damals 409 Einwohner — gab es in Zermatt bereits ein Wirtshaus mit — drei Betten, welche Gastlegenheit aber im gleichen Jahr von Alexander Seiler, dem Urahn der Zermatter Hotelierdynastie, auf 35 Liegestätten erweitert wurde, die 500 Neugierige, meist Engländer, sehr bald benützten. Heute hat Zermatt 2000 Gastbetten und es ist oft nicht so leicht, noch eines unter diesen zu bekommen. Während der Walliser Historiker und Kapuzinerpater S. Furrer im Jahre 1850 vom Tale Zermatt noch als von einem Tal gesprochen hatte, das „reich an Schafherden“ sei, konnte ein Reiseschriftsteller der Achtzigerjahre schon von einem Zermatt sprechen, das „mehr einem Städtchen, als dem ehemaligen einfachen Bergdorfe gleiche“, und die Eröffnung der Visp-Zermattbahn am 10. Juli 1891 brachte dann andere Herden nach Zermatt, die wir am Maßstabe ihrer Rentabilität gemessen doch nicht entfernt mit den historischen Schafherden vergleichen können. Schon 1898 wurde die erste hochalpine, elektrisch mit Zahnradantrieb nach System Abt betriebene Bahn auf Gornergrat dem Betrieb übergeben. Das war ein ganz großer Wurf! Drei Weltreisende, Mister Finch, Mount Everestbesteiger, Mr. Wisler, Tibetforscher, und Prof. Wilh. Meyer, der Be-

gründer der Berliner Urania, haben erklärt, was sie im Himalaja, in den Cordilleren oder in den Rocky Mountains gesehen hätten, das halte in der Häufung von Großartigem mit dem Gornergrat den Vergleich einfach nicht aus. Darum konnte denn der Sänger des Zermattergebiets, General von Wundt, von Zermatt auch als von einem „Mekka der Bergsteiger“ sprechen, denn die wallten nun von allen Richtungen und aus allen Erdteilen heran, um die Wunder des Talismans von Zermatt, des Matterhorns und des Gornergrats zu sehen.

Seit 1930 fährt die elektrisch betriebene Bahn Brig-Visp-Zermatt mit ihrer roten Lokomotive das ganze Jahr durch und ermöglicht es einem jeden, Zermatt unter der Helle des südlichen Himmels inmitten Massen von Schnees als

Schneejungfrau zu sehen. Zum Skifahren gibt's in Zermatt wirklich genug Gelegenheit. Wer das Abwärtsfahren mehr liebt als das Aufwärtsfahren, schätze, daß wir im Winter meist alle zu denen gehören werden, läßt sich die 600 Meter Steigung von Zermatt auf Riffelalp und Riffelboden hinauf von dem Züglein der Gornergratbahn, besser zu sagen vom komfortablen Zuge der Gornergratbahn, samt den Brettern hinauffahren. Bis dorthin fährt nämlich die Bahn, zusagende Schnee- und Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, von Ende Dezember bis Ende Februar. Auf Riffelalp sind die großen Arvenwälder, nebenbei gesagt die größten der Schweiz, vom Schnee überzudert, und rings gleißt und glitzert es in wundervoller Pracht. Die edel geschwungene Pyramide des Weißhorns schillert, das Zinalrothorn türmt sich in unerreichbar erscheinende Höhe, die gewaltigen Felswände des Obergabelhorns grünen mahnend herüber, und über allen thront ruhig, von einem Silberwölklein gleich einem Hermelintragen umfleidet, königlich in stolzem Selbstbewußtsein des unbestrittenen Herrschertums das Matterhorn.

Wer aber Lust hat, die Skiwanderung auf den Gletscher der Monterosa anzutreten, der findet Betätigung genug, bis er droben ist auf dem Schnee- und Eisgrat, und es ist Mittwinters sicher artig kalt dort oben, ist die Monterosa doch der kälteste Berg der Schweiz, wo im heißesten Juli noch 10 Grad minus vorherrschen können.



Lysskamm vom Roten Boden (Gornergrat) aus.

Rühne Skiwanderer streifen auch über die Pässe ins Saastal hinüber, von der Bétempshütte zur Britanniahütte ob Saas-Fee. Sie finden in diesem majestätischen Lande des schweigenden Winters mehr, als was Menschenwort mit unzulänglicher Kraft zu schildern vermag. So treibt Winterfreude in hell bestrahlten, südlichen Höhen, beim Skirennen der Elite in Zermatt und, wo es sei in diesem auserlesenen Eden unseres lieben Schweizerlandes, ihr fröhliches und gesundes, ausgelassenes und auch selbstbesinnliches Wesen. Das ist der Winter in Zermatt.

Dr. Fritz C. Moser.

Zwei Wintergedichte.

Von Fr. Hossmann.

I.

Nun lenkt der Winter seinen blanken Schimmel
Behaglich blinzelnd durch das tote Land.
Er hält die Zügel lässig in der Hand
Und äugt empor zum nebelblauen Himmel.

Im Schneegeschmeide glitzern alle Hecken.
Der Schimmel wiehert, Raben flattern träg.
Im Wald verliert er sich auf schmalem Weg
Und sieht ein Füchlein seine Zähne blecken.

Die silbergrauen Buchen stehn wie Greise
Entkräftet da, so gottergeben still.
Des Winterschimmels Schellen schüttern schrill.
Und Flocken rieseln nieder, dicht und leise.

II.

Des Himmels grauverhängte Tore sprangen.
Da stob der Silberfalter loses Heer
Und wandelte, im Taumeltanz befangen,
Die Erde in ein blendend weißes Meer.

Nun tragen alle Dächer helle Hauben.
Und Greisenhaar die Bäume der Alleen.
Auf Brunnen Säulen rasten weiße Tauben.
Der Stahlschuh sirt auf marmorblanken Seen.

Die Sonne äugt aus bleichen Wolkenflören.
Es gleißt und glimmt das Feld wie Diamant.
Und hungernd hockt in schneeverhangnen Föhren
Ein Krähen Schwarm, von Gram und Trost gebannt.

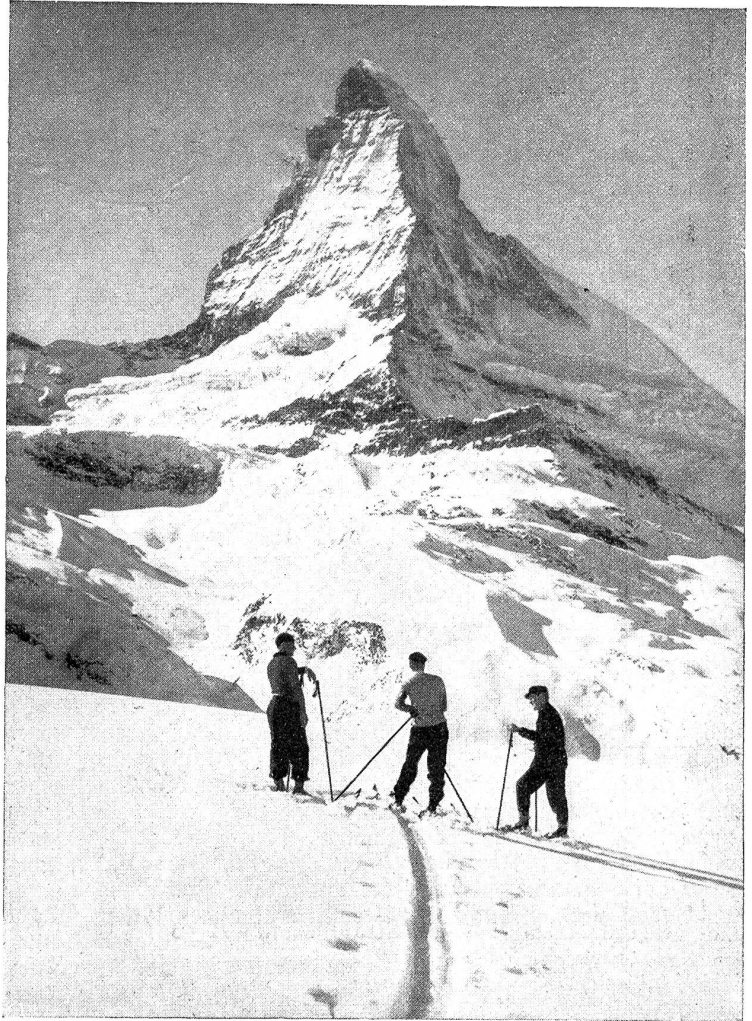
Die Schweizer Einheits-Skischule.

Zweiundfünfzig Skischulen begannen letzten Winter ihre Arbeit nach dem Lehrplan der Schweizer Einheits-technik. Ein gewaltiger Erfolg war ihnen beschieden. Von Weihnachten bis Ostern verzeichneten sie insgesamt die unerwartet hohe Zahl von 120,000 Tageschülern. Im kommenden Winter wird die Bewegung anwachsen. Der verheißungsvolle Anfang verspricht eine glänzende Entwicklung.

Skifahren und Skifahren sind zweierlei. Es gibt Stümper, und es gibt Könner; manch ein Stümper hätte wohl das Zeug zum Könner. Mut und Wille genügen nicht immer, wenn man es zu etwas bringen will. Dazu gehört ein klarer Plan, ein gangbarer Weg und ein leitendes Vorbild.

Es gibt nur ein vollkommenes Skifahren; denn die Gesetze der Physik sind eindeutig und streng, und ihnen unterliegen alle Stellungen und Bewegungen des Skilaufs. Genaue theoretische Erkenntnis, reiche Erfahrung und scharfe Beobachtung bilden die Grundlage der Schweizer Einheits-technik.

Aus Pech, Glück und Zufall zimmert sich wohl einer mühselig „seine“ Technik. Doch wird er das Gefühl nicht



Skifahrer am Fusse des Matterhorns.

los, daß er viel spielender und vor allem viel richtiger Skifahren lernte, wenn er nur wüßte, wie vom Einfachen zum Schwierigern fortschreiten, wenn er nur die beste, unfehlbare Methode kannte. Nur theoretische Anleitungen, wie ja manches gute Buch sie gibt, geben ihm wohl guten Rat und gute Winke, doch führen sie ihn nicht zum Ziel. Auf seine Veranlagung und auf sein Übungsfeld kann das Buch nicht Rücksicht nehmen. Theorie und Praxis, ein allgemeingültiger Lehrplan und ein ganz bestimmter Lehrer können



Abfahrtstellung.

dem Anfänger erst die Anleitung geben, die ihm Fehler und Irrtümer erspart.